Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 5 (1978)
Heft: 1

Artikel: Der Kanton St. Gallen
Autor: Thürer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911051

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inhaltsverzeichnis

Der Kanton St. Gallen	**2**
Patriotische Schweizerlieder und -märsche	**6**
Altes Brauchtum und Volksfeste in der Schweiz	**7**
AS-Abzeichen	**8**
Offizielle Mitteilungen	
– Stimmrecht der Auslandschweizer	**9**
– Einfuhr von lebenden Tieren, Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen	**10**
– 800 Jahre Stadt Luzern 1178–1978	**11**
Lokalnachrichten	**12**
Mitteilungen des Auslandschweizersekretariates	
– 56. Auslandschweizer-Tagung	**17**
– Informationen durch ein Kreuzworträtsel	**17**
– Muba 1978	**18**
Kandersteg International	**18**
Grundsätze des Schweiz. Sozialsystems	**19**
Bauernmalerei	**20**
Rückblick auf das Jahr 1977	**21**

Titelbild:
Herr Willi Ritschard, Chef des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, *Bundespräsident 1978,* anlässlich einer Landsgemeinde

Heirat einer Schweizerin
(Heirat oder Wiederverheiratung)
Die Schweizerin, die bei ihrer Verheiratung mit einem Ausländer das Schweizerbürgerrecht beibehalten möchte, **meldet** dies **vor der Eheschliessung** mittels Formular, das bei den schweizerischen Vertretungen im Ausland erhältlich ist.

Der Kanton St. Gallen

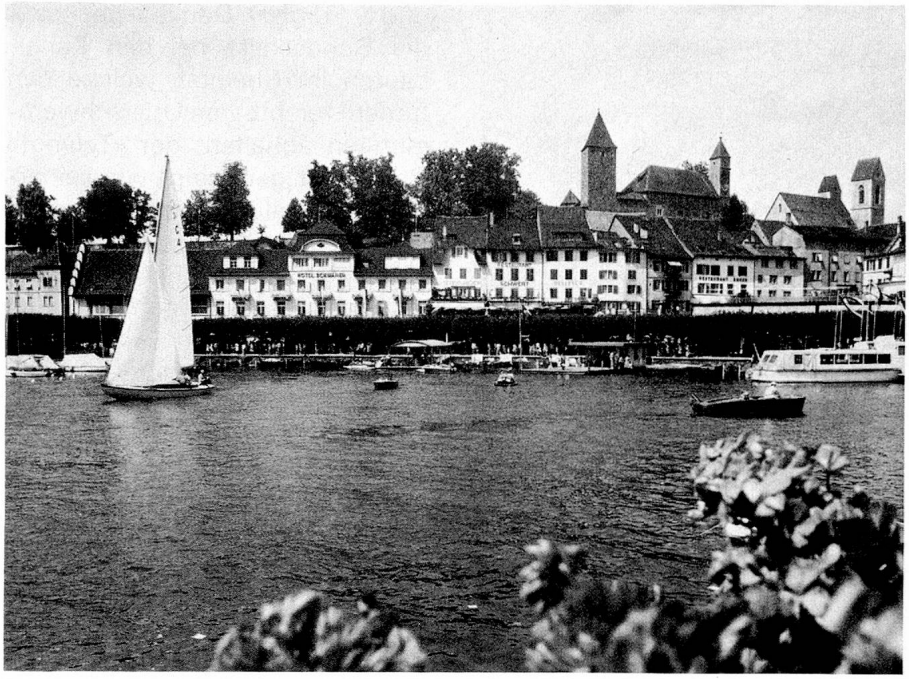
Der Verfasser, Prof. Dr. Georg Thürer, geb. 1908, lehrt an der Hochschule St. Gallen Deutsche Sprache und Literatur sowie Schweizergeschichte. Sein wissenschaftliches Hauptwerk ist die «St. Galler Geschichte» (1953/1972), welche Staatsleben, Kultur und Wirtschaft von der Urzeit bis zur Gegenwart darstellt. Daneben verfasste er Dichtungen in Hochsprache und Mundart.

Der eidgenössische Stand St. Gallen zählt zu den grössern Kantonen der Schweiz. Im Hinblick auf die Bevölkerungszahl kommt er mit seinen 388 000 Einwohnern an fünfter, in bezug auf die Bodenfläche von 2014 km² an sechster Stelle. Betrachtet man die geographische Lage, so fällt einem zweierlei auf. St. Gallen ist ein Grenzkanton, der an drei Nachbarländer grenzt, nämlich an die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und das Fürstentum Liechtenstein. Sodann ist er ein Ringkanton, d. h. er umschliesst das Appenzellerland rundherum. Das mag schon andeuten, dass der Kanton St. Gallen nicht natürlich gewachsen, sondern künstlich geschaffen worden ist. Wie kam es zu diesem eigenartigen Kanton?

Geschichte
Noch vor zweihundert Jahren hätte niemand gedacht, dass die Gegenden zwischen Boden-, Zürich- und Walensee eines Tages in einem einzigen Staatswesen vereinigt sein würden. Da gab es nämlich sehr verschiedene Herrschaften. Das grösste Staatswesen unterstand dem Fürstabt von St. Gallen. Er regierte in der Pfalz des altberühmten Benediktinerstiftes sein «Fürstenland» zwischen den städtischen Eckpfeilern Rorschach und Wil als absoluter Fürst, während das Toggenburg im 18. Jahrhundert eher als konstitutionelle Monarchie anzusprechen war. Ganz von der äbtischen Herrschaft umschlossen

Die barocke Stiftskirche von St. Gallen

war die freie Reichsstadt St. Gallen, eine Zwergrepublik, deren Handelsbeziehungen in Leinen, Baumwolle und Stickerei aber bis Spanien und Polen reichten. Beide St. Gallen, d. h. der Klosterstaat und der Stadtstaat, waren Zugewandte Orte der alten Eidgenossenschaft. Die Zugehörigkeit zum alten Schweizerbund war auch ein Merkmal der übrigen heute st. gallischen Landschaften. Die Mehrzahl der regierenden alten Orte schickten ihre Landvögte in die Gemeinen Herrschaften Sargans und Rheintal. Schwyz und Glarus geboten über Uznach, Gaster und Gams, während Glarus über Werdenberg und Zürich über Sax als eigene Untertanengebiete verfügten; die Stadt Rapperswil endlich war ein Protektorat dreier Orte. Welch buntscheckige politische Karte auf kleinem Raum!



Der Quai von Rapperswil mit Schloss und Pfarrkirche

Um nun aus diesem losen Mosaik einen mit der Zeit festen Ring zu schmieden, brauchte es zunächst einen mächtigen Anstoss von aussen. Er kam von Westen. Die Französische Revolution verlangte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Da spitzten die Untertanen in der damaligen Schweiz, in welcher sie die grosse Mehrheit darstellten, die Ohren, und die Regenten verkannten leider die Zeichen der Zeit. Beim Ansturm der einmarschierenden Revolutionsheere barst der Stufenbau der Alten Eidgenossenschaft infolge des überspitzten Föderalismus auseinander. Trümmer lagen herum. Wie sollte man sie zu einem neuen Staatswesen zusammenfügen?

Die Helvetik von 1798 schuf nach französischem Muster einen Einheiratsstaat, die «République helvétique une et indivisible». Darin waren die «Kantone» nur noch Verwaltungsbezirke. In der Nordostschweiz gab es über Nacht zwei neue politische Gebilde, nämlich die beiden Kantone «Säntis» und «Linth». Sie erwiesen sich aber nicht als dauerhaft. Die Schweiz wurde zudem Kriegsschauplatz fremder Heere, und als diese abzogen, kam es zu Bürgerwirren.

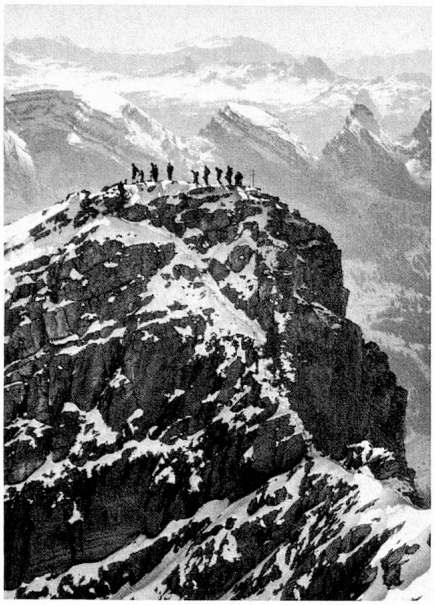
Nun schaltete sich der mächtigste Mann ein. Napoleon Bonapartes Neuordnung, die sog. Mediation von 1803, stellte die alten Kantone wieder her, nicht aber die Untertanenschaften von früher. Die Zugewandten Orte und die einstigen Untertanenlande der Nordostschweiz wurden nun zum neuen Kanton St. Gallen zusammengefügt. Die Frage war nur, ob diese «Integration» gelinge.

Es bedeutete zweifellos für das neue Staatswesen eine grosse Gunst, dass ihm im ersten Landammann Karl Müller-Friedberg ein Mann vorstand, der die Lande am Rhein, an der Thur und an der Linth aus eigener politischer Tätigkeit kannte. Er war von 1803 bis 1831 der unbestrittene Erste Bürger des Kantons und verband dabei den Sinn für die Diplomatie des 18. mit der republikanischen Überzeugung des 19. Jahrhunderts.

Sein Nachfolger war der Rhein-

Einige Zahlen:

Bodenfläche:	2014,2 km²
Bevölkerung:	385 300 Einwohner auf 90 Gemeinden, davon 77 300 Einwohner in der Stadt St. Gallen
Konfession:	244 625 römisch-katholisch 133 557 protestantisch 6 293 andere Konfessionen
Sprache:	deutsch
Landwirtschaftliche Betriebe:	9310
Tourismus:	508 Hotels (11 456 Gastbetten)
Industrielle Betriebe:	800 (49 141 angestellte Personen) Basis 1976
Aktiengesellschaften:	3236
Strassennetz:	2830 km
Total der Motorfahrzeuge:	106 418



Blick vom Säntis auf das Toggenburg und die Churfirsten

taler Handwerkerssohn Gallus Jakob Baumgartner, der als liberaler Vorkämpfer solchen Einfluss gewann, dass man St. Gallen im schweizerischen Gespräch kurzerhand den Kanton Baumgartner nannte. Nachdem der massgebende Staatsmann aber ins konservative Lager hinübergeschwenkt war, bekam der Kanton St. Gallen einen neuen Zunamen. Die Frage stellte sich, ob die Schweiz ein Staatenbund bleiben oder ein Bundesstaat werden solle. Für die neue Lösung traten elf Kantone ein. Aber es brauchte die Mehrheit der 22 Stände. «Douze voix font loi!» erklärten die Welschen. Gespannt blickte die Schweiz, aber auch das Ausland, auf die Neuwahlen im «Schicksalskanton» St. Gallen. Sie ergaben eine hauchdünne Mehrheit für die Liberalen, welche mit ihren schweizerischen Gesinnungsfreunden den am alten hängenden Sonderbund allenfalls mit Waffengewalt auflösen wollten, was denn auch im Sonderbundskrieg von 1847 geschah.

Im Bundesstaat von 1848 arbeitete der Kanton St. Gallen angemessen mit. Er stellte bisher fünf Bundesräte (W. Naef, A. Hoffmann, K. Kobelt, Th. Holenstein und K. Furgler). Dankbar genoss er die Bundeshilfe bei den Kanalbauten im Rheintal, welche den frühern furchtbaren Überschwemmungen abhalfen; der «Talvogt» Rhein war gebändigt wie seinerzeit die wilde Linth zwischen Walen- und Zürichsee. Dank der «Lokomotive» Mathias Hungerbühler baute der Kanton St. Gallen im aufkommenden Eisenbahnwesen das Verkehrsdreieck Bodensee–Rorschach–Zürich beispielhaft aus, während es bei der Ostalpenbahn beim blossen Versprechen des Bundes blieb. Hingegen hat der Kanton St. Gallen an den Nationalstrassen seinen angemessenen Anteil.

Staatlicher Aufbau

Der Kanton St. Gallen hat einen Grossen Rat von insgesamt 180 Mitgliedern, die in den 14 Bezirken nach dem Grundsatz der Verhältniswahl (Proporz) gewählt werden. Die Christlich-demokratische Volkspartei (CVP) stellt rund die Hälfte des kantonalen Parlamentes, dann folgen die Freisinnig-demokratische Partei (FdP), die Sozialdemokratische Partei (SP) und der Landesring der Unabhängigen (LdU).

Die Regierung umfasst sieben Mitglieder. Den Vorsitz führt der jedes Jahr wechselnde Landammann.

Die oberste richterliche Behörde ist das Kantonsgericht. Als Gerichtssprengel dienen die 14 Bezirke mit ihren Bezirksgerichten. Die 90 Gemeinden erfreuen sich einer beachtlichen Selbstverwaltung. Es sind gleichsam die Schulzimmer der Demokratie, ebenso die Ortsgemeinden, welche als Wirtschaftskörperschaften bei Einbürgerungen und auch im kulturellen Leben, besonders in der Hauptstadt ihre nicht zu übersehende Bedeutung haben.

Wirtschaft

Der Stand St. Gallen zeigt wie ganz Westeuropa den Rückgang des Bauernstandes, der heute nur noch den zwölften Teil der Bevölkerung umfasst. In der Industrie war um 1900 die Stickerei die eigentliche Königin. Es wurden damals für mehr Geld ostschweizerische Stickereien auf den Weltmarkt gebracht als z. B. für Uhren oder Maschinen. Nach dem Ersten Weltkrieg wich die goldene Zeit der St. Galler Stickerei aber einer bleiernen Krise. Es rächte sich das Bestreben, die Wirtschaft sozusagen auf ein einziges Erzeugnis, zudem einen modischen Luxusartikel, abzustützen. Seither wurde die Textilindustrie vielseitiger und obendrein von der Maschinenindustrie samt dem Apparatebau überrundet. Die grössten Industriebetriebe befinden sich übrigens nicht in den Städten, sondern in grossen Dörfern wie z. B. die Firma Gebrüder Bühler AG in Uzwil, die optischen Werke Wild AG in Heerbrugg und die Heberlein AG in Wattwil. Die grösste Stadt ist die Metropole St. Gallen, welche indessen kaum mehr Einwohner hat als vor zwei Generationen. Alle übrigen «Städte» bleiben weit unter 20000 Einwohnern. Es kann also wohl von einer Land- und Bergflucht, aber kaum von einer krassen Verstädterung gesprochen werden. Dass im grünen Voralpenland der Bauernstand seine Tatkraft beibehalten

Historischer Erker aus dem Jahre 1606 am Gallusplatz in St. Gallen

hat, ergibt sich aus der Tatsache, dass jeden Herbst in St. Gallen die OLMA (Ostschweizerische Land- und Milchwirtschaftliche Ausstellung) als grüne Messe stattfindet. Diese vierte schweizerische Messe wurde in den letzten Jahren jeweils von über 400 000 Leuten besucht.

Natur

Der Kanton St. Gallen steigt als grosse Treppe vom Bodensee (399 m ü. M.) bis zur Ringelspitze (3251 m) empor. Die Viehwirtschaft ist viel bedeutender als Wein- und Kornbau. Im Rheintal spielt der Maisbau seine besondere Rolle. Der «Türggeribel» war von jeher eine Spezialität der Talschaft, so wie der Hauptstadt nichts über ihre feinen Bratwürste geht. Im Weinbau (Rhein- und Seeztal) herrscht der Rotwein vor. Beim Viehstand mischen sich zwischen die herkömmlichen Braunviehbestände neuerdings andere Rassen. In der Käsebereitung hat der «Appenzeller Käse» einen Siegeszug angetreten.

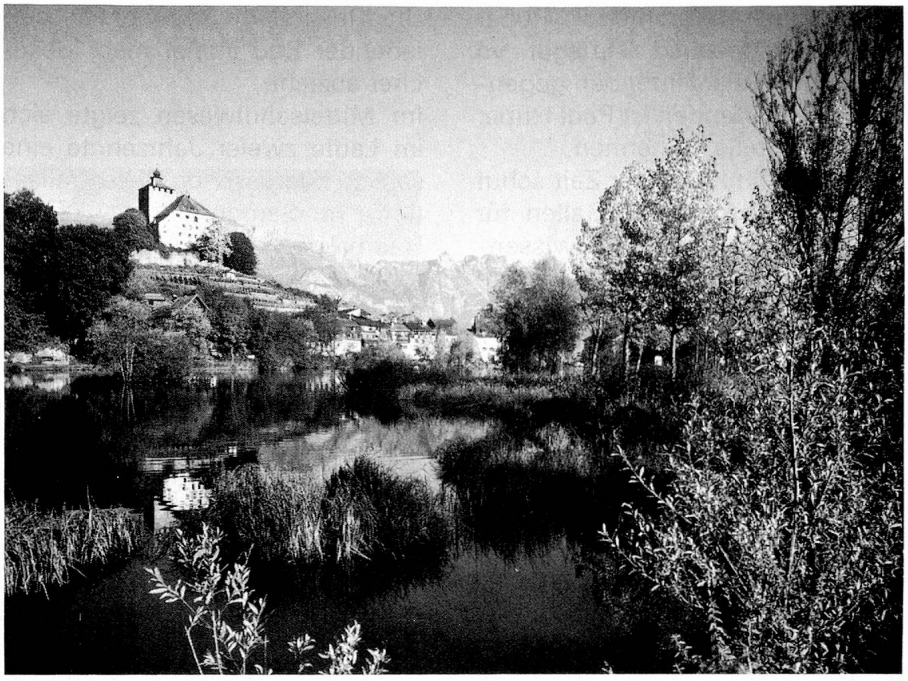
Beim Wild darf St. Gallen ein besonderes Verdienst buchen. Der in den Alpen verschwundene Steinbock wurde vom St. Galler Tierpark «Peter und Paul» her in den letzten Jahrzehnten wieder eingebürgert. Schongebiete wie z. B. am Murgsee, wo Arven gedeihen, sowie Torfmoore sorgen dafür, dass seltene Pflanzensorten erhalten bleiben. Als Besonderheit sei vermerkt, dass im Schutze der Churfirsten am Walensee in Quinten sogar die Feige regelmässig reift. Die Bodenschätze des Kantons St. Gallen sind dürftig. Das Eisenbergwerk am Gonzen ruht seit 1966. Hingegen suchen immer mehr Besucher die Warmwasserquellen im weltbekannten Kurort Bad Ragaz auf.

Kultur

Das alte Kloster St. Gallen war eine Kulturstätte allerersten Ranges. Die an die herrliche barocke Kathedrale angebaute Stiftsbibliothek mit ihrem einzigartigen Büchersaal birgt Kostbarkeiten wie das älteste Buch in deutscher Sprache, die schönste Handschrift des Nibelungenliedes und wunderbare Zeugnisse vorherrschend benediktinischer Buchkunst. Die Stadt St. Gallen blickt zu ihrem grössten Bürgermeister Joachim von Watt, genannt Vadian, auf, der in seiner Vaterstadt die Reformation im Sinne seines Freundes Ulrich Zwingli von Wildhaus im Toggenburg einführte. Im Jahre 1597 erschien bei Rorschach der «Annus Christi», die erste Zeitung des Abendlandes, welche vor wenigen Wochen als Faksimile-Ausgabe neu erschienen ist. Das berühmteste St. Galler Buch des 18. Jahrhunderts war die Lebensbeschreibung von Ueli Bräker, des Armen Mannes aus dem Toggenburg, während im 19. Jahrhundert Friedrich von Tschudis «Tierleben der Alpenwelt» grosses Ansehen gewann. Johannes Dierauer schrieb die grundlegende «Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft».

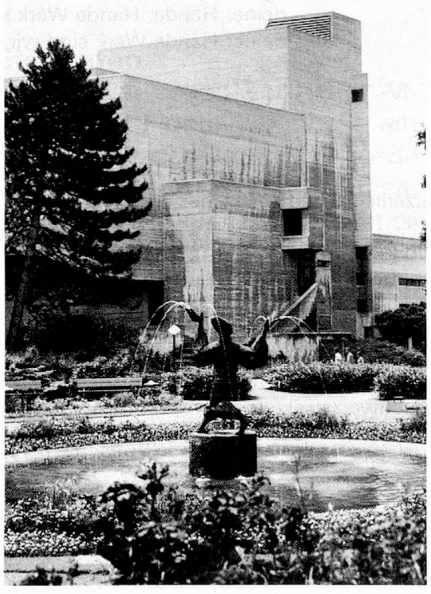
Die St. Galler Malerei weist keine alten Meister allerersten Ranges auf, vielleicht «weil unsere Väter», wie ein St. Galler bemerkte, «die unbemalte Leinwand mehr liebten als die bemalte». Unter den Zeichnern soll der begabte und tapfere Carl Böckli erwähnt werden. Er erhob den in Rorschach erscheinenden «Nebelspalter» zu hohem Rang.

Die Freunde des Volksliedes dan-



Schloss Werdenberg (Photos SVZ)

Der «Gaukler»-Brunnen vor dem Stadttheater St. Gallen



ken Ferdinand Fürchtegott Huber für sein Alpenlied «Lueget vo Berge und Tal». Unter den gegenwärtig Schaffenden ist Paul Huber an erster Stelle zu nennen.
Die Architektur unserer Zeit schuf in der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eine weithin berühmte Anlage. Das ebenfalls moderne Stadttheater zeigt, wie ein einladender Bau immer mehr Besucher anzieht.
Im Mittelschulwesen zeigte sich im Laufe zweier Jahrzehnte eine sehr zu begrüssende Dezentralisation. In Sargans, Wattwil und Heerbrugg entstanden neue Kantonsschulen; Buchs und Rapperswil haben heute ihr neues Technikum. Auch die Volksschule erfreut sich guter Pflege, eingedenk der Inschrift auf einem St. Galler Landschulhaus «Volksbefreiung durch Volksbildung». Echte Demokratie verlangt, dass die künftigen Mitbürgerinnen und Mitbürger früh zur Einsicht und Rücksicht erzogen werden.

Georg Thürer

Patriotische Schweizerlieder und -märsche

Diese Produktion, die jeder Schweizerverein und jeder Auslandschweizer besitzen sollte, ist ab jetzt erhältlich. Wer könnte nicht die Lieder der Kindheit schätzen, der fern von der Heimat lebt?
Für Ihre Schweizer Abende und für die Liebhaber unserer bekannten Melodien hat die Firma Claves den Vertrieb der vom Schweizerischen Armeespiel, unter der Leitung von Walter Spieler, gespielten Werke übernommen.
Die Schallplatte hat eine Spielzeit von etwa 40 Minuten. Auf einem Beilageblatt sind jeweils die ersten beiden Strophen der gespielten Lieder aufgeführt, damit jeder hören und auch daran teilhaben kann. Ausserdem wurden auf demselben Blatt unsere patriotischen Schweizerlieder und -märsche näher beschrieben.

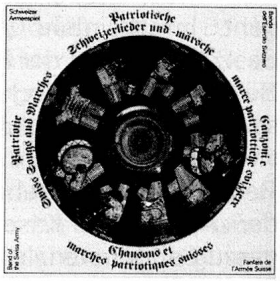
Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung der Strophen:

«Schweizer Psalm» A. Zwyssig
Trittst im Morgenrot daher, seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hocherhabener, Herrlicher!
Wenn der Alpen Firn sich rötet, freie Schweizer, betet,
Eure fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland!
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland!

«An mein Vaterland» W. Baumgartner
O mein Heimatland! O mein Vaterland,
wie so innig, feurig lieb' ich dich!
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
duftest noch an meinem öden Strand!
O mein Heimatland, o mein Vaterland!
wie so innig, feurig lieb' ich dich!
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
duftest noch an meinem öden Strand,
mein Heimatland, mein Schweizerland,
mein Vaterland.

«Die Vaterlandshymne» O. Barblan
Heil dir, mein Schweizerland!
Heil dir, frei Alpenland,
im Völkersturm!
Weit in der Länder Kreis
leuchtet aus Nacht und Eis
dein Banner rot und weiss
vom Felsenturm.

«Ode an Gott» J. H. Tobler
Alles Leben strömt aus dir,
alles Leben strömt aus dir
und durchwallt in tausend Bächen,
und durchwallt in tausend Bächen,
alle Welten, alle sprechen:
Deiner Hände Werk sind wir,
deiner Hände Werk sind wir,
deiner Hände, Hände Werk sind wir,
deiner Hände Werk sind wir.



Im weitern werden folgende Lieder aufgeführt:

«Notre Suisse»
«Prière patriotique»
«Sacra Terra del Ticino»
«La Ligia Grischa»
«Mon beau Valais»
«Le Jura»
«Cé qu'è l'ainô»

Der/Die Unterzeichnete bestellt hiermit

. . . . . **Langspielplatte(n)** «Patriotische Schweizerlieder und -märsche» zum Preis von Sfr. 27.— per Stück

. . . . . **Kassette(n)** gleichen Inhalts wie die Schallplatte zum Preis von Sfr. 27.— per Stück.

Im Preis sind die Verpackungs- und Versandkosten für alle Länder inbegriffen.

Zahlungsart: ☐ ich lege der Bestellung den geschuldeten Betrag bei

☐ bitte senden Sie mir eine Rechnung, die ich nach Erhalt der Ware begleichen werde.

Bitte ausfüllen und zurücksenden an das Auslandschweizersekretariat, Alpenstrasse 26, CH-3000 Bern 16.

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

Postleitzahl _____ Ort _____ Land _____

Datum _____ Unterschrift _____